

Lieder : 449, 1-3; 497, 1+5+8; 503, 1+8+10+14; 324, 1-3+13; 147, 1+3; 432,1-3

Lesung: Philipper. 3, 7 - 14; Matthäus 25, 14 -3 0

Predigtthema: Die Freude über Gottes Schöpfung und seine Verheißungen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde! (Liebe Schwestern, Brüder und Freunde)

Hinführung: Vor etwa 2 Jahren traf ich mich mit Freunden aus meiner früheren CVJM-Arbeit in meinem Heimatort Munster (Lüneburger Heide). Schon als Kinder und später als Jugendliche waren wir viel zusammen und haben Großartiges erlebt. Jetzt – nach mehr als 50 Jahren saßen wir zusammen und schwelgten in Erinnerungen. Wir sangen Fahrten-, Zeltlager- und Glaubenslieder, z. B. „Kreuzesfahnen wollen uns bahnen, den Weg durch die finstere Nacht. Mutig...“ Jemand sagte dann: „Lasst uns doch auch das Lied singen „Geh aus mein Herz und ...“. Alle nickten. Ein fröhlicher Gesang spiegelte unsere Stimmung wider. Freude über die Natur, Freude über Gottes Schöpfung; ja, Lebensfreude schwang dabei mit.

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben.“ Dieses Lied gehört zu den bekanntesten Liedern Paul Gerhardts. Während des Singens musste ich an ein anderes seiner Lieder denken: „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“, so haben wir es zu Beginn des Gottesdienstes gesungen.

Wer war Paul Gerhardt? Und worin liegt das Geheimnis seiner Dichtung? In Gräfenhainichen in Sachsen wurde er im Jahre 1607 geboren. Als Elfjähriger erlebte er den Ausbruch des 30-jährigen Krieges. Und damit begann eine verheerende Zeit. Bittere Erfahrungen prägten auch das persönliche Leben Paul Gerhardts. Schon früh hatte er beide Eltern verloren. Einen langen Weg musste er zurücklegen, bis er nach dem Theologiestudium und als Hauslehrer Pfarrer wurde. Spät hat er geheiratet; und dann musste er miterleben, dass seine Frau und vier seiner fünf Kinder starben. Enttäuschungen und Kränkungen im Beruf kamen hinzu. Doch sein Leben war geprägt durch seinen tiefen Glauben an Jesus Christus. Dies spürt man auch seinen Liedern an.

Er bringt beides zusammen: Freude am Leben auf dieser Erde und zugleich die Hoffnung auf ein verwandeltes Leben bei Gott – jenseits der Todesgrenze. Vielleicht liegt darin ein Geheimnis seiner Dichtung: Am Anfang scheint er nur die Natur, nur seine Umgebung zu beobachten, Stimmungen einzufangen und zur Sprache zu bringen. Doch dann weitet sich sein Blick, und der Dichter öffnet uns eine neue Perspektive: Über die goldene Morgensonne hat er nur gestaunt; sich daran gefreut: „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“, so beginnt er. Und am Schluss dieses Liedes heißt es: „Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende, nach Meeresbrausen und

Windessausen leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht. Freude die Fülle und selige Stille wird mich erwarten im himmlischen Garten, dahin sind meine Gedanken gerichtet“.

Liebe Gemeinde: Wenn wir den Lebensweg des Dichters und Predigers verfolgen, dann können wir vielleicht verstehen: manches Mal hat sich Paul Gerhardt wohl nach dem „himmlischen Garten“ bei Gott geseht. Doch entscheidend bleibt: Er legt uns nicht die Weltflucht nahe. Vielmehr bringt er beides ins Gleichgewicht: sich am Diesseits zu freuen und zugleich darauf zu vertrauen, daß Gott, der Herr die ganze Erde, das Universum, d. h. alles Geschaffene, in seiner Hand hat. Und dabei erkennt Paul Gerhardt in der Sonne zugleich ein Sinnbild; sie wird für ihn ein Symbol: „Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist“. Die Sonne weist hin auf Jesus Christus: Die Quelle des Lichtes, die Quelle der Freude. Die Sonne, die uns von innen erleuchtet.

Sind diese Gedanken eine Art von „christlicher Schwärmerei“, realitätsfremd und nicht der Wirklichkeit entsprechend? Wo ist Gott? Hat sich Gott aus der Welt zurückgezogen? Warum tut er nichts, um sie zu einem besseren Ort zu machen? Warum stoppt er nicht das gegenseitige Töten, die Ungerechtigkeit und die Ausbeutung der Schwachen durch die Starken?

Ich leide an der Verschleuderung der wundervollen, unbeschreiblich reichhaltigen Schöpfung unseres kreativen Gottes: Was für eine Vielfalt an Formen und Farben. Unglaublich, wie Tiere und Pflanzengemeinschaften selbst an schwierigsten Umweltbedingungen angepasst sind! Die unersättliche Gier menschlicher Gewinnsucht und unser aller unmögliches Konsumverhalten führen jeden Tag dazu, die Meisterwerke des Meisterschöpfers unwiederbringlich zu zerstören.

Selbst viele Christen schauen dem gleichgültig zu – obwohl es der Auftrag des Menschen von Anbeginn der Schöpfung an war, mit der Vielfalt der Kunstwerke Gottes verantwortungsvoll umzugehen. Die Menschheit wird es schaffen, alle zu ruinieren, was der Schöpfer so kunstvoll zusammenstellte: „Himmel und Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr“. Was in den Tagen des Sehers und Apostels Johannes (vor fast 2000 Jahren Insel Patmos) wie eine unvorstellbare Katastrophe klang, erleben wir alle täglich mit. Wir werden es schaffen, das Werk des Schöpfers und mit ihm unsere Lebensgrundlage zu Grunde zu richten. In den öffentlichen Debatten über Klima- und Naturschutz hört man hier und da die Äußerung: „Wir gehen mit der Erde um, als ob wir eine zweite im Keller hätten“. Die Bibel macht darüber klare und eindeutige Aussagen: „Eine „Reserve-Erde“ im Keller menschlicher Verfügbarkeit gibt es nicht!“

In der Offenbarung des Johannes heißt es in Kapitel 21, 1-7: *„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott*

*wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“*

Einen neuen Himmel und eine neue Erde sieht Johannes. Alles neu. Dazu ein neues Jerusalem, von Gott aus dem Himmel. Und er hört: Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Nichts mehr von dem, was er hier erlebt hat, was ihm noch zu schaffen macht. Kein Leid, kein Geschrei, Krieg und Unterdrückung, keine Schmerzen und kein Tod. Nichts davon hat eine Chance, weil Gott alles neu macht.

Liebe Gemeinde, diese neue Wirklichkeit hat Johannes in Worte gefasst, die kaum zu begreifen sind. Auf diese großartige Wirklichkeit warten wir. Sie möge schon heute hineinstrahlen in unseren Alltag. Aber wir können unseren Alltag nur verändern, wenn wir ihn ertragen, wenn wir über ihn hinausschauen können wie Johannes und Gottes neue Welt sehen. Wir brauchen nicht wegsehen vom Elend. Geht ja oft gar nicht. Es ist Schmerz auf Erden, Sterben und Tod, und es werden noch viele Tränen geweint. Sie können wir nur ertragen, wenn wir über sie hinausschauen können und den weiten Blick bekommen für Gottes neue Welt. Ihn sehen, der aus der Ewigkeit zu uns ruft: Ich mache alles neu. Ich habe die Welt nicht aufgegeben, die große nicht und auch nicht die kleine; hab Vertrauen, vertrau dich mir an!

Jesus Christus ruft uns zu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“.

Als ich klein war, war mein Vater Soldat im Krieg. Als Junge war ich traurig und habe geweint, weil der Vater nicht da war. Er kam auch nicht wieder. Ich fragte die Mutter: Wo ist Vater? Sie setzte sich zu mir und sagte: Der Vater mußte als Soldat in den Krieg ziehen, jetzt ist er im Himmel. Mein Bruder meinte: Vater ist jetzt von Gottes Liebe umhüllt. So habe ich als Junge gelernt, mit meiner Last zu dem zu gehen, der erquicken kann.

Gottes Liebe, Gottes Gnade umhüllt uns.

Amen